

Einüben in die Hoffnung

Ein Boot in der Lagune.

Ein alter Fischer – er steht am Bug, das Wurfnetz in den Händen.

Seit einer halben Stunde sehe ich ihm zu. Er versteht sein Handwerk.

In vollendetem Kreis fällt das Netz in das Wasser. Er lässt es sinken.

Wartet, bis der bleibeschwerte Rand den Boden berührt.

Dann zieht er es hoch, behutsam, mit hoffenden Händen

Spürend,

ob Leben im Netz ist oder ob der Wurf wieder einmal umsonst war.

Das Netz ist leer.

Er schüttelt es aus, entfernt den Unrat, bereitet sich zum nächsten Wurf.

Ich habe die Würfe gezählt: Dreiundzwanzigmal ist das Netz auf das Wasser geklatscht.

Jedesmal zog er es leer heraus.

Der alte Fischer weiß:

Es gibt Tage, da muß man das Netz werfen wider besseres Wissen:

Zwanzigmal, fünfzigmal, hundertmal –

weil es nötig ist, das Netz zu werfen – als Einübung in die Praxis der Hoffnung –

weil nicht werfen aufgeben hieße –

und aufgeben hieße aufhören zu leben.

Ich danke dir, alter Fischer.

Deine Arbeit war nicht umsonst. Praxis der Hoffnung:

Gerade das musste mir heute ein Mensch sagen. Du hast es mir gesagt.

Ich habe es verstanden.

Martin Moser & Helena Rimmele